

Krimi auf der Alm

Mit kriminellen Aktionen tragen Privatsender in den Südtiroler Alpen ihre Frequenzstreitigkeiten aus. Die Justiz brachte bislang wenig Licht in das dunkle Treiben. Auch der jüngste Fall bleibt undurchsichtig.

□ Hier ein verschmortes Heizgerät, dort ein in sich zusammengeschmolzenes elektronisches Bauteil — von der Sendeanlage des „Radio Südtirol 1“ war wahrlich nicht viel übriggeblieben. Selbst die Außenwände des Containers, der die fast eine Million Mark teure Sendetechnik beherbergte, hatte der Feuerbrunst nicht standgehalten. Auf dem 3300 Meter hohen Schwarzenstein im italienischen Teil der Zillertaler Alpen konnte der kalte Wind ungehindert durch die verkohlten Reste der privat betriebenen Radiostation hindurchpfeifen.

In den Südtiroler Bergen sind derlei Vorkommnisse längst keine Seltenheit mehr. Seit die kommerzielle Radioszene vor knapp zehn Jahren entdeckte, wie weit sich von den Al-

pengipfeln nach Italien, Österreich und in die Bundesrepublik hineinfunken läßt, „brennen dort pausenlos irgendwelche Sender ab oder fallen den Berg hinunter“, gab unlängst ein Zeuge vor dem Amtsgericht Miesbach zu Protokoll. Das Amtsgericht mühte sich drei Tage lang, dem mutmaßlichen Brandstifter auf die Schliche zu kommen, der vor bald zwei Jahren das „Radio Südtirol 1“ angesteckt haben soll.

Mit harten Bandagen

Einbruch, Diebstahl, gezielte Steinwürfe, abgesägte Antennennmasten und Brandanschläge — der zwischen den konkurrierenden Privatsendern mit harten Bandagen ausgefochtene Kampf um die Vorrherrschaft auf den Südtiroler Bergen und damit im Äther hält die Justiz auf Trab. Italienische Polizisten, die Carabinieri holten schon so manchen Verdächtigen nach überstandener Bergtour in den Restaurants am Fuße des Schwarzensteins und anderer Alpengipfel frisch von der Pizza weg zum Verhör. Doch die zahlreichen Ermittlungsverfahren brachten bislang wenig Licht in das dunkle Treiben.

RUNDFUNK

Zu undurchsichtig ist die Situation auf den Südtiroler Bergen, wo sich die Kommerzfunker mit wenig einfallsreichen Namen wie „Radio Bavaria“, „Transalpin“ oder „Radio Austria“ in der Regel nicht lange mit lästigen Genehmigungsverfahren aufhalten. In der Hoffnung auf die schnelle Werbemark besetzen

sie einfach die Ätherwellen und schicken einen Popsong nach dem anderen in die Lande. So hat das vermeintliche Eldorado für private Radiosender inzwischen zahlreiche Glücksritter angelockt — Schweizer Kaufleute ebenso wie bayerische Mittelstandsunternehmen, einen Konzernherrs (Handelskette Allkauf) vom Niederrhein oder gar den umtriebigen Politiker Franz Handlos, der erst für die CSU im Landtag und im Bundestag saß, dann zum Vizechef der Republikaner avancierte und sich heute bei der FDP tummelt.

Anonyme Bekenner schreiben von militanten Umweltschützern machten die Suche nach den Straftätern in den Bergen nicht leichter. Nachdem vor Jahren die Antennen des „Radio M 1“ in das Tal hinuntergepurzelt waren, meldete sich eine „Aktionsgruppe sauberer Schwarzenstein“ zu Wort: Die Berge gehörten den Naturfreunden, warnte sie die „Piratensender“. Und wer das nicht glauben wolle, der „fliegt runter! Radio M 1 war der erste, wer möchte der nächste sein?“ Vielleicht sollte mit dem Schreiben der Verdacht auch nur in die falsche Richtung gelenkt werden.

Auf heißer Spur

Nach vielen Mißerfolgen im Kampf gegen die kriminellen Bergbesteiger scheint die Justiz jetzt auf einer heißen Spur zu sein. Die Münchner Staatsanwaltschaft legt den Brand bei „Radio Südtirol 1“ auf dem Schwarzenstein einem Münch-

er Privatfunkmitarbeiter der Studio Gong GmbH zu Last. In den Jahren 1988 und 1989 hat der Beschuldigte maßgeblich am technischen Aufbau der „Antenne Bayern“, des landesweiten Privatradios im Freistaat, mitgewirkt. „Antenne Bayern“ und das „Radio Südtirol 1“ waren sich damals wegen der gleichzeitigen Nutzung der UKW-Hörfrequenz 101,3 MHz in die Quere gekommen. Vor allem im Großraum München stürten sich die beiden Privatradios gegenseitig

Strohmann vor Gericht?

Der Streit um die Hörfrequenz beschäftigte seinerzeit die Gerichte in München und im norditalienischen Bozen. Anonyme Drohungen jagten dem Wärter der Sendeanlage auf dem Schwarzenstein Angst vor Anschlägen ein. Doch der technische Betreiber von „Radio Südtirol 1“, Roland Huber aus Bozen, hielt dagegen: „Ich kämpfe das Ding bis zum Schluß durch, und wenn es sein muß, drehe ich noch weiter auf.“ Das Programm von „Südtirol 1“ werde notfalls mit noch größerer Wattstärke über die Alpen geschickt, kündigte er im August 1989 an.

Beinahe zum gleichen Zeitpunkt wollte ein Patentamtsangestellter aus München — erst vor dem Verwaltungsgericht und anschließend

vor dem Bayerischen Verfassungsgerichtshof — der „Antenne Bayern“ die Frequenz 101,3 streitig machen. Durch die Frequenznutzung von „Antenne Bayern“ werde er in seinem Grundrecht auf freien Empfang auch ausländischer Sender verletzt, monierte er.

Der Patentamtsangestellte gab vor, als begeisterter Radiohörer auf eigene Kosten vor Gericht gezogen zu sein. Dem Verwaltungsgericht war das freilich nicht ganz geheuer: Ob sie wohl einen Strohmann von „Radio Südtirol 1“ vor sich habe, dachte die Vorsitzende Richterin laut nach. Und Roland Huber aus Bozen kann sich heute noch gut daran erinnern, wie der Programmchef von „Radio Südtirol 1“ einmal gesagt habe, man werde schon jemanden finden, der „Antenne Bayern“ von der UKW-Frequenz 101,3 MHz herunterklage. Aber daraus wurde nichts.

Statt dessen ging die Sendeanlage auf dem Schwarzenstein in Flammen auf — ebenso übrigens wie eine Amateurfunkanlage, die der Pressesprecher des Bayerischen Rundfunks dort errichtet hatte. Als Brandstifter geriet der Mitarbeiter von „Antenne Bayern“ in Verdacht. Er hatte sich damals in der Öffentlichkeit besonders kritisch mit den „Piratensendern“ aus Südtirol beschäftigt, die den regulären Privatstationen im Freistaat dazwischenfunken. Leider sei gegen das „Piratum aus dem Ausland“ bislang wenig unternommen worden, hatte sich der Mitarbeiter der „Antenne Bayern“ beklagt.